

Der Bericht bestritt F. auf das entschiedenste, eine Ausfuhr des Goldes geplant zu haben. Dies gebe schon daraus hervor, daß er beim Erwerb des Goldes Luxussteuer gezahlt und den Besitz des Goldes beim Finanzamt angemeldet habe. Er habe sein ganzes Vermögen in Gold angelegt, da er eine Furcht vor einem Pogrom gegen die Juden haben mußte. Außerdem sei zu jener Zeit mehrmals bei ihm eingebrochen worden. Da überdies die Spartiatunruhen begannen, habe er das Gold zu seinem Vater nach Köln schaffen wollen, wo unter dem Schutze der Ententetruppen solche Zustände, wie sie seinerzeit hier herrschten, nie entstehen würden. — Der Staatsanwalt erblickte in der Tatsache, daß mehrere ähnliche mit Doppelböden verbrachte Koffer seinerzeit beschlagnahmt worden waren, einen Beweis der Schuld und beantragte gegen F. drei Monate Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe, gegen die Komplizen einen Monat Gefängnis und 50 000 M. Geldstrafe. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und erkannte gegen F. auf drei Monate Gefängnis und zwei Millionen 174 000 Mark Geldstrafe, gegen die Mitangeklagten auf je einen Monat Gefängnis und 500 000 M. Geldstrafe.

Neues aus aller Welt.

— **Der brennende Berg.** Aus B o z e n wird gemeldet: Der Spiladerberg zwischen Bahrn und Franzensfeste steht seit Tagen in Flammen. Die ungeheure Trockenheit — seit vielen Monaten ist kein ausgiebiger Regen gefallen — und die starken Winde haben den Waldbrand eine riesige Ausdehnung annehmen lassen. Die Sonne scheint durch einen roten Schleier. Talstelle und Stadt Brigen sind vom Rauch erfüllt. Zivil und Militär arbeitet an der Eindämmung des Brandes. Gleichzeitig wütete ein zweiter großer Brand in den schönen Waldbeständen des „Saubacher Rosel“ genannten Rückens unterm Rittner Horn. In beiden Fällen ist der Sachschaden sehr groß.

— **Bombenanschläge in Braunschweig.** Die „Braunschweigische Landeszeitung“ schreibt: In der Nacht zum Mittwoch wurden wieder zwei Bombenanschläge in Braunschweig verübt. Der eine richtete sich gegen das Haus des Gerichts-Chemikers Dr. Rehling in der Bismarckstraße. Die Ostseite des Hauses mit dem im Erdgeschloß gelegenen Laboratorium wurde vollständig zerstört. Menschen wurden nicht verletzt. Der zweite Anschlag richtete sich gegen die Garnisonkirche im Stadtpart. Es wurde nur geringer Schaden verursacht. Von den Tätern fehlt jede Spur. In Verbindung mit den Bombenanschlägen steht wahrscheinlich ein Überfall auf einen Schuttpolizeibeamten, der nachts von Männern im Prinzenpark angefallen wurde. Der Beamte wurde in hilflosem Zustande aufgefunden und liegt bestimmungslos im Krankenhaus.

— **Ein Brief 10 Kronen.** Wie aus Wien gemeldet wird, ist eine neue Festsetzung der Gebühren für die Beförderung von Postsendungen erfolgt, wodurch das gegenwärtige Porto um 100 Prozent erhöht wird. Die Briefpostgebühren werden also von jetzt an im Ortsverkehr 3 Kronen, im Fernverkehr 4 Kronen, die Gebühr für eine Postkarte 2 Kronen betragen. Im Weltpostvereinsverkehr wird ein Brief sogar 10 Kronen und eine Postkarte 6 Kronen kosten.

Gesundheitspflege.

Sommer-Rheumatismen. Kleine Rheumatismen, die der Erfahrung zufolge durch Erkältung herbeigeführt wer-

den, verschonen gar manchen auch im heißen Sommer nicht. Denn auch an warmen Tagen, wenn viel Wind herrscht oder kühlere Abende folgen, kann man sich natürlich erkälten. Es ist daher gar nicht so überflüssig, immer wieder vor allzu großer Nachlässigkeit zu warnen. Ein Hengschuß, ein steifer Hals sind ja nicht weiter vom Ubel, aber doch auch sicher nicht angenehm, und wenn der Schmerz sich oft an derselben Stelle wiederholt, so liegt die Gefahr vor, daß chronischer Muskelrheumatismus entsteht. Man sei also immer hübsch vorsichtig! Besonders fleide man sich entsprechend oder nehme einen Mantel mit, wenn man Spaziergänge oder Waldpartien macht, die sich bis in die späten Abendstunden ausdehnen. Dasselbe gilt bei Konzertbesuchen in Gartenlokalen. Hier hat sich schon mancher erkältet und einen Knacks geholt, der sich lebenslang fühlbar machte. Sobald man das geringste fröhlende Gefühl empfindet, ist Vorsicht geboten.

Vorbereitung gegen Furunkulose. Den „Leibz. Neuef. Nachr.“ wird von ärztlicher Seite geschrieben: In letzter Zeit treten Furunkel und andere Entzündungen der Haut in verstärkter Maße auf. Insbesondere ist die Heilungsdauer der Erkrankungen gegenüber der Norm verlängert. Für Verläufe, diese Erscheinungen mit Eigentümlichkeiten der Ernährung in Zusammenhang zu bringen, dürfte schwer ein exakter Beweis zu liefern sein. Furunkel entstehen durch Eindringen von Krankheitserregern in die tieferen Schichten der Haut; dort rufen sie Entzündung und Eiterung hervor. Die Bereinigung mehrerer Furunkel zu einem Krankheitsherd nennt man Karbunkel. Die Disposition zu der Erkrankung ist verschieden; es kann sich um eine örtliche Schädigung handeln, oder um die Folge einer Allgemeinerkrankung, die die Widerstandsfähigkeit der Haut herabsetzt. Der eine neigt zu Furunkelbildung am ganzen Körper, der andere kennt so etwas nur vom Hörensagen. Rechtzeitige ärztliche Hilfe kann in vielen Fällen das Umsichgreifen der Er-

krankung verhindern. Doch auch sachgemäße Behandlung führt oft nur langsam zum Ziel. Hier sei auf einige Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung hingewiesen. Der häufig begangene Fehler ist das fortwährende Herumdrehen mit den Fingern an einem solchen Furunkel, um zu probieren, ob er schon „weich“ (d. h. voll flüssigen Eiters) ist, ob er schmerzt usw. Die wenigsten Leute, die das tun, waschen sich immer gleich darauf die Hände, und so übertragen sie die Eitererreger leicht an eine andere Stelle. Hände weg von Furunkeln! Wenn eine Allgemeinerkrankung die Ursache des Auftretens von Furunkeln ist, so müssen die ärztlichen Anordnungen über die gesamte Lebensweise Beachtung finden, auch wenn es gerade besser geht. Insbesondere ist auf eine regelmäßige Darmtätigkeit mit Hilfe von Obst- und Gemüsegemisch zu achten. Eine örtliche Schädigung ist zu entfernen, auch auf Kosten einer für die Genesung nicht selten hinderlichen Eitelkeit. Weiße Kragen an Stelle von steifen müssen zweifeln monatlang getragen werden. Meist stellt sich dann die Widerstandsfähigkeit der Haut wieder her, und es können später ohne Bedenken auch feste Kragen wieder getragen werden. Auf Reinlichkeit ist sehr zu achten, obwohl dadurch allein nicht alle furunkulösen Erkrankungen zu vermeiden sind. Eines der besten Mittel ist Waschung mit 70 Proz. Alkohol. Stellen, an denen häufig Furunkel auftreten, und ihre Umgebung, desgleichen Stellen, an denen sich die ersten Erscheinungen einer Hautschädigung bemerkbar machen, sollten mehrmals am Tag mit Hilfe eines feinen Wattebauschs mit der Alkohollösung abgerieben werden. Es gelingt häufig, auf diese Weise beginnende Furunkel noch zum Einhalt zu bringen. Stellen, die durch Schweißabsonderung zur Wunden- und Furunkelbildung neigen, müssen gepudert werden. Wundgelassene Stellen endlich, Kratzen und Wunden usw. dürfen nicht vernachlässigt werden, sondern müssen sachgemäße Wundbehandlung (Verband) finden, Eiterung tritt sonst so gut wie sicher ein.



Vom Milchtag für Oberschlesien in Berlin. Oben: Umgang in Karlsruhl. Unten: Der beliebteste Spondentopf am Potsdamer Platz.

Denkmalsweihe zu Tröbzigau.

Anschließend an den gestrigen kurzen Bericht veröffentlichten wir noch nachstehende ausführliche Darstellung der erhabenden Feier:

Tröbzigau, 13. Juli.
Altem, schönem Brauche folgend, die Namen gefallener Krieger der Nachwelt zu erhalten, hat es sich auch die hiesige Gemeinde nicht nehmen lassen, ein Gedächtnis- und Ehrenmal zu errichten. Schlicht, aber doch dem Auge wohlgefällig, steht die turge granitene Säule auf einem kräftigen quadratischen Sockel vor den Fenstern der Schule. Die Tafeln, die an 3 Seiten der Säule herausgearbeitet sind, nennen die Namen und die Todestage der 17 Krieger. Den Abschluß bildet eine geschmackvoll gearbeitete Kuppel, die an jeder Seite eine große, in Stein gehauene Form des eisernen Kreuzes trägt. So macht das Ganze einen ruhigen, geschlossenen, aber dadurch kraftvoll wirkenden Eindruck auf den Beschauer. Der vergangene Sonntag war zur Gedächtnisfeier für die gefallenen Tröbzigauer Krieger ausersehen worden. In der Mittagschwüle dieses prächtigen Sommertags versammelten sich Vereine und Schulkinder vor dem Gasthof und unter den Klängen einer Musikkapelle bewachte sich der Zug langsam durch das Dorf hindurch nach dem Denkmal, wo sich indes die Angehörigen der Gefallenen und die übrigen Dorfbewohner zusammengedrängt hatten. Über dem Denkmal die alte Reichsfahne, der auch jene 17 Toten die Treue gehalten, dahinter 2 hohe Fichten und um den geschmackvoll angelegten Denkmalsplatz herum dichtgedrängt die Leute des Dorfes: so recht ein wohlthuendes Bild wahrer Schicksalsgemeinschaft. Nach gemeinsamem Gesang zweier Choralstrophen und dem Gedichtvortrage eines Knaben der 1. Schulklasse, betrat Herr Lehrer G r e l l m a n n, der in liebenswürdiger Weise die Weih- und Gedächtnisrede übernommen hatte, das Pult. Von der alttestamentlichen Toten-Plage ausgehend: „Wie sind die Helden gefallen!“... führte er im Geiste die Weisheitslehre hinaus nach den Tausenden schlachter Holzkreuze, unter denen auch jene Tröbzigauer Landesknechte ruhen, und er zeigte in klaren, martigen Worten die ganze Höhe stiller Heldengröße in dem Opferwillen der 17 gefallenen Krieger: für das Vaterland, für die Heimat. Mit einem Worte Desais versuchte Herr G r e l l m a n n die düsteren Zweifel, die auf aller Herzen lasten, zu klären, dann fiel die Hülle, und das Denkmal wurde sichtbar. Nunmehr erfüllte der Herr Redner die traurige Pflicht und verlas die Namen der Gefallenen, indem er von jedem ein kurzes Charakterbild entwarf und — soweit es möglich war — nähere Angaben über die letzten Kämpfe und den Begräbnisort hinzufügte. Am Schlusse übergab er das Denkmal der Gemeinde, mit dem Wunsche, daß es hier stehen möge, den Toten zur Ehre, den Alten zu dankbarem Gedenken und der Jugend zur Mahnung. Den Anfang und Schluß umrahmten stimmungsvolle Lieder des Gesangvereins und eines gemischten Chores, in dem auch die Schulkinder mitwirkten. Herr Gemeindevorstand Heide übernahm das

Denkmal im Namen der Gemeinde und versprach, für dessen Instandhaltung zu sorgen. Zugleich dankte er den Herren Lieferanten, den Firmen für die zum Teil kostenlose Überweisung des Materials, ganz besonders aber dem Denkmalsausfühler für seine Bemühungen und den Herren, die in selbstloser Weise den Platz zum Denkmal hergerichtet haben. Mit der Kranzniederlegung und den Ehrensalven des Militärvereins fand die würdige Feier ihr Ende. Noch einmal sei an dieser Stelle allen gedankt, die an dem Zustandekommen des Denkmals und an der Feier mitgewirkt haben: Herrn Baurat Herzog, Baurat, für die Unterstützung im Entwurfe, dem Ausschuss und den schon vorhin erwähnten Herren für ihre Bemühungen, dem Militärverein für die letzten Ehrungen, den Vereinen und der Schule für ihre Kranzspenden, dem Gesangverein für seine Gesänge und vor allem aber Herrn G r e l l m a n n, der es sich angelegen sein ließ, der Feier die besondere Weihe zu geben. K. S.

Unterhaltung und Wissen.

Riesenpläne in Palästina.

Jahrhunderte lang blieb Palästina ein Land unerschöpflicher Fruchtbarkeit, wo „Milch und Honig“ fließen konnte, verwüstet und verödet! Es wird eine der segensreichsten Folgen des Krieges sein, daß nun auch energisch daran gegangen werden soll, dieses Wunderland, etwa halb so groß wie Deutschland vor dem Kriege, wirtschaftlich zu erschließen. Schon die letzten Jahrzehnte haben zu keinen Anfängen in dieser Richtung geführt, allein es fehlte an großzügigen Plänen und auch an der nötigen Bevölkerung, die nur rund 1 Million beträgt. Die Durchführung großer Pläne wird erst möglich sein, wenn die Juden sich wieder in ihrem ansehnlichen Reiche ansiedeln und Ackerbau treiben und die Großwerke der Technik vollendet sind, die das Land fruchtbar machen sollen. Mehrere jüdische Kolonien sind schon entstanden, man hört hier wieder die totgeklauerte hebräische Sprache, und wohl nicht sehr lange wird es dauern, bis Palästina — übrigens das einzige Land, das nach Osten hin ganz ohne Grenzen ist — eine geschlossene jüdische Kolonie von politischer Bedeutung bildet, wenn es die Baralongs soweit kommen lassen. Nach den bereits bearbeiteten Plänen soll zunächst ein 60 Kilometer langer Kanal gebaut werden, um das Wasser des Mittelmeerischen Meeres südlich von Jerusalem nach dem Toten Meere zu schaffen. Da der Spiegel des Toten Meeres 400 Meter unter dem des Mittelmeeres liegt, ergibt sich ein beträchtliches Gefälle, das zum Betrieb eines großartigen Turbinenwerkes dient, von wo aus das ganze Land mit elektrischer Kraft und elektrischer Energie versorgt werden soll. Der zweite Plan betrifft im Anschluß daran die Erzeugung von Luftstickstoff, dem notwendigen Düngemittel, durch kleinere Werke, der dritte die Gewinnung der Salze aus dem Toten Meere in einem solchen Umfange, daß dort, wo jetzt kein Leben existieren kann, Fische gedeihen. Ein vierter Plan bezweckt die Bevölkerung

des ganzen Jordantales durch eine Reihe von Stauwerken, die teilweise vom 200 Meter höher gelegenen See Genezareth gespeist werden und in trockener Zeit Hunderttausende von Morgen Ackerland fruchtbar machen können. Bekanntlich gibt es schon aus Davids Zeit her noch Tausende von Zisternen, die für diese Aufgabe mit benutzbar sein würden. Auch in den Wasserbetten wird Fischzucht geplant, wozu wieder große Fischzuchtanlagen geschaffen werden sollen. Endlich ist beabsichtigt, den ganzen südlichen Teil des Toten Meeres, der sehr reich ist, trocken zu legen und die großen Asphaltlager auszunutzen. So wird sich in Palästina erfüllen, was die Propheten Hiesekiel und Sacharja geweissagt haben!

Ein teures Buch mit leeren Blättern.

Als im Jahre 1738 der niederländische Arzt Dr. Boerhaave starb, einer der berühmtesten des 18. Jahrhunderts auf der ganzen Welt, fand man in seinem Nachlaß einen verlegten Folianten, der die Aufschrift trug: „Die einzigen und tiefsten Geheimnisse der Heilkunst“. In Anbetracht der Berühmtheit des Arztes, der selbst auch ein hohes Alter erreichte, vermutete man in diesem Buche natürlich die höchsten Geheimnisse und die wertvollsten Rezepte. Der Nachlaß sollte versteigert werden, aus allen Ländern kamen Kaufliebhaber, um womöglich das wertvolle Buch zu erwerben. Ein reicher Engländer gelangte endlich in den glücklichen Besitz desselben. Er hatte den Preis bis auf 70 000 Gulden getrieben, eine für damalige Zeit ganz enorme Summe. Feiern wurde nun das Buch entriegelt aber siehe: Es war leer! Nur auf der ersten Seite fand man einige Zeilen des Inhalts: Man solle mäßig leben!

Wer lange leben will muß heiraten!

Was schon immer feststand, daß nämlich das geordnete eheliche Leben die Lebensdauer verlängert, ist durch eine Schweizerische Statistik von neuem bestätigt worden. Die Schweizer Gelehrten haben für ihr Land festgestellt, daß von den 25jährigen, welche starben, 7,5 ledig waren, 4,2 verheiratet. Für die weiteren Lebensalter betragen die entsprechenden Zahlen: 30 Jahre: 9,2 und 4,9; 35 Jahre: 11,2 und 5,6; 40 Jahre: 14,8 und 7,9; 45 Jahre: 19,0 und 9,2; 50 Jahre: 22,7 und 11,6; 55 Jahre: 28,6 und 15,4; 60 Jahre: 37,1 und 22,1; 70 Jahre: 70,4 und 47,9. Man sieht: bis zum 50. Jahre starben noch einmal so viel Ledige wie Verheiratete, aber auch im höheren Alter ist der Unterschied gewaltig groß. Obige Zahlen betreffen allerdings nur die Männer. Bei den Frauen läßt sich erst vom 45. Jahre an der lebensverlängernde Einfluß der Ehe feststellen, während bis zum 45. Jahre die Sterblichkeit der Ledigen und Verheirateten sich ungefähr gleichbleibt, was aber nachgewiesenermaßen nur auf Geburts-Gefährdungen und mehr noch auf mangelnde Pflege, mangelnde ärztliche Hilfe und eigenen Unvorsicht junger Mütter zurückzuführen ist. Jedenfalls steht man wieder einmal: wer lange, fast noch einmal so lange leben will, muß heiraten!